



Babynahrungshersteller und deutsch-schweizerischer Doppelbürger Claus Hipp: «Einer meiner Vorfahren hat in Balsthal den Freisinn mitgegründet.»

**Claus Hipp**

# Der Biopionier

Babynahrungshersteller Claus Hipp gehört dank einer Werbekampagne zu den bekanntesten Unternehmern Deutschlands. Doch Hipp ist nicht nur ein erfolgreicher Wirtschaftsvertreter, sondern auch ein bekannter Kunstmaler, bekennender Katholik und Biopionier. «persönlich» hat ihn am Schweizer Marketing-Tag in Luzern getroffen.

Interview: **Matthias Ackeret** Bilder: **Keystone**

**Herr Hipp, Ihre Mutter ist Schweizerin, Sie leben in Deutschland. Welchem Land fühlen Sie sich mehr verbunden?**

Ich habe sowohl das Schweizer wie auch das deutsche Bürgerrecht. Vom Charakter her bin ich aber den Schweizern mehr verbunden.

**Inwiefern?**

Bevor ich einen Entscheid treffe, höre ich mir verschiedene Meinungen an, selbst wenn ich diese nicht teile. Im Gegensatz zu den Deutschen, die schon mal impulsiv reagieren, verfolgen die Schweizer langsam, aber stetig ihr Ziel ...

**Sie sind auch nach dem Schweizer «Nationalheiligen» Niklaus von Flüe benannt ...**

Meine Mutter hat als junges Mädchen in Sarnen die Kinderpflegeschule absolviert, mein Onkel war Schweizer Generalkonsul in München. Als sie diesen Anfang der Dreissigerjahre, also kurz nach Machtübernahme der Nazis, besuchte, lernte sie auch meinen Vater kennen und verliebte sich in ihn. Die Schweizer Familie meiner Mutter sträubte sich gegen eine Heirat mit einem Deutschen. Daraufhin wallfahrte meine Mutter zu Bruder Klaus und betete, dass es doch noch klappe. Wenn ja, würde sie ihren ersten Sohn nach ihm benennen. Sie sehen an meinem Vornamen, dass es geklappt hat (lacht). Mein Haus, welches ich zeitweise bewohne, befindet sich übrigens direkt neben der Kirche von Bruder Klaus in Sachseln.

**Wie erleben Sie das momentan nicht ganz spannungsfreie Verhältnis zwischen Deutschland und der Schweiz?**

Meine Sympathie liegt klar bei den Schweizern. Ich habe es als ungerecht empfunden,

wie die deutsche Regierung mit den Schweizern umgesprungen ist. Gerade die Steuerdiskussion ist ein solches Beispiel. Man kann nicht Unrechtes tun, um Rechtes zu erreichen. Entweder gibt es einen Rechtsstaat, oder es gibt ihn eben nicht.

**Wie erleben Sie die ganze EU-Diskussion?**

Ein EU-Beitritt würde der Schweiz wirtschaftlich überhaupt nichts bringen. Im Gegenteil, gerade für ausländische Firmen

---

«Ein EU-Beitritt würde der Schweiz wirtschaftlich überhaupt nichts bringen.»

---

ist die Schweiz wegen ihrer Unabhängigkeit ein idealer Standort. Das heisst aber keineswegs, dass man sich vollständig isolieren muss. Die Schweiz hat einen idealen Mittelweg gefunden.

**Gehen Sie in der Schweiz abstimmen?**

Ich gehe sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz abstimmen. Einer meiner Vorfahren mütterlicherseits hat im «Rössli» in Balsthal den Freisinn mitgegründet. Insofern pflegen wir in unserer Familie eine lange politische Tradition. Mein Vater hat mir aber schon früh abgeraten, einer Partei beizutreten, weil dadurch die persönliche Unabhängigkeit stark eingeschränkt werde. Daran habe ich mich auch gehalten. Unsere Familie hatte während des Dritten Reichs Widerstand gegen die Nazis geleistet

und musste viel Unrecht erdulden. Einzelne Mitglieder waren sogar im Konzentrationslager. Als Präsident der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern konnte ich trotzdem politischen Einfluss ausüben, ohne im Korsett einer Partei zu stecken.

**Wie empfanden Sie den Rücktritt von Bundespräsident Wulff?**

Herrn Wulff habe ich als engagierten Menschen kennengelernt. Wenn jetzt aber auf einem, der am Boden liegt, noch herumgetreten wird, dann ist das nicht anständig.

**Wechseln wir das Thema: Sie sind – nicht zuletzt durch Ihre TV-Auftritte – die personifizierte Verkörperung der Firma Hipp. Ist dies nicht manchmal ein Nachteil?**

Die Vorteile überwiegen gegenüber den Nachteilen. Konkret bedeutet dies aber, dass ich mich immer so bewegen muss, dass ich unserem Unternehmen nicht schade.

**Wie ist diese Werbekampagne mit Ihnen als Hauptakteur entstanden?**

Die Kampagne hat uns ursprünglich unsere Werbeagentur Serviceplan vorgeschlagen. Zuerst sträubte ich mich dagegen, mittlerweile ist sie zur Visitenkarte unserer Firma geworden. Die Leute sprechen mich deswegen auch auf der Strasse an. Wenn ich irgendwo ein Formular ausfülle, werde ich so lange nach Vor- und Nachnamen befragt, bis sich mein Gegenüber ganz sicher ist, dass ich der Richtige bin. Für mich ist es aber normal, Verantwortung für unser Unternehmen und seine Produkte zu tragen. Neuerdings ist in den TV-Spots auch mein Sohn Stefan zu se-

hen, was zeigen soll, dass wir immer noch ein reines Familienunternehmen sind und das auch bleiben wollen.

**Sie haben als eines der ersten deutschen Unternehmen auf ökologische Produkte gesetzt. Woher stammt dieses Engagement?**

Mein Engagement für ökologischen Landbau kommt aus der Schweiz. Mein Mentor war der ehemalige Agrarpolitiker Hans Müller aus dem Emmental. Während meiner Ausbildung sind wir viele Nächte zusammengesessen, wobei mich Hans Müller für den biologischen Landbau begeisterte. Daraufhin haben wir unseren Bauernhof auf biologische Landwirtschaft umgestellt. Hans Müller hat uns schon von Beginn weg vor den Anfeindungen aus der Politik, der Industrie, der offiziellen Landwirtschaft und auch der Wissenschaft gewarnt. All dies ist dann auch eingetreten, vor allem die Bauern wurden überzeugt, dass sie aus ihren Böden das Menschenmögliche herausholen müssen, um zu überleben. Die Idee, dass man das Bodenleben fördern muss durch gesunde und nachhaltige Bewirtschaftung, um gesunde Pflanzen zu erzeugen, war überhaupt nicht zeitgemäss. Es brauchte sehr viel Überzeugungsarbeit, um eine Kehrtwende in der Landwirtschaft zu erreichen.

**Wann ist diese eingetreten?**

Die Kehrtwende entstand nicht zuletzt auf Druck der Verbraucher. Wenn man von seinem Handeln aber hundertprozentig überzeugt ist, kann nichts schiefgehen. Wir glauben, dass man nur dann saubere Lebensmittel herstellen kann, wenn bestimmte Vorgänge in der Landwirtschaft nicht mehr Anwendung finden, beispielsweise Gentechnologie oder überdüngte Böden. Angefangen haben wir mit unseren Bioprodukten übrigens in Sachseln. Ein leitender Mitarbeiter lernte den Arzt Bircher-Benner kennen, und dann entwickelten wir ein gebrauchsfertiges Birchermüesli, welches wir anschliessend in unser Sortiment aufgenommen haben.

**Sie haben Ihre Firma 1967 von Ihrem Vater Georg übernommen und machten sie zum Marktleader für Babynahrung. Wie sind Sie dabei vorgegangen?**

Die Hauptleistung stammt immer noch von meinem Vater, der aus einem Handwerksbetrieb ein Industrieunternehmen machte. Aus-



Legendäre Hipp-Werbung: Claus Hipp mit Sohn und Nachfolger Stefan.

schlaggebend für das Wachstum unserer Firma war wie gesagt der biologische Landbau. Allerdings geschah dies zu einer Zeit, als sich die Verbraucher noch nicht für solche Fragestellungen interessierten und weitaus weniger sensibilisiert waren als heute. Der Erfolg unseres Unternehmens beweist aber, dass sich visionäre Vorstellungen oftmals erst langfristig auswirken: Heute sind wir der weltgrösste Verarbeiter von biologischen Rohwaren. Rund 6000 Biobauern verzichten heute auf Unkrautvernichter und Kunstdünger. Dafür garantieren wir ihnen feste Abnahmepreise.

**Einer Ihrer grössten Konkurrenten im Bereich der Babynahrung, der Weltkonzern Nestlé, verteidigte anfangs Genprodukte.**

Wir sind Marktführer, und das zeigt, dass wir auf dem rechten Weg sind.

**Eine alte Regel besagt, dass es sehr schwierig ist, Marktführer zu werden; noch schwieriger ist es aber, Marktführer zu bleiben. Dies dürfte für einen KMU-Betrieb nicht immer ganz einfach sein.**

Das stimmt. Wir müssen wach bleiben und unsere Position täglich verteidigen. Permanent stellen wir uns die Frage: Was können wir verändern, und wo gibt es noch Verbesserungspotenzial? Wer sich auf seinen Lorbeeren ausruht, rutscht nach hinten. Wenn wir eine neue Produkt-Idee haben, müssen wir zuerst untersuchen, ob sie der Markt überhaupt annimmt. Babynahrung muss nicht nur dem Kind, sondern auch der Mutter

gefallen. Die Entwicklung eines neuen Produkts ist ein sehr langwieriger Weg.

**Wo liegt der Trend bei der Babynahrung?**

Momentan bevorzugen die Verbraucher einfache Produkte, weil immer mehr Kinder Allergien bekommen. Deren Ursache ist momentan nicht bekannt.

**Bekommen Kinder mehr Allergien als früher?**

Dieses Phänomen wird seit über zehn Jahren diskutiert. Es gibt verschiedene Theorien über deren Entstehung. Für die einen liegt es an der hohen Hygiene, welche den Organismus zwingt, neue Feinde zu suchen. Andere meinen, dass die steigende Umweltbelastung die Hauptursache für Allergien sei. Wer recht hat, weiss man aber nicht. Tatsache aber ist, dass wir noch nie so gute und gesunde Lebensmittel hatten wie heute.

**Die Geburtenrate geht massiv zurück. Inwiefern wirkt sich dies auf Ihre Firma aus?**

Hipp steht für Babynahrung. Rund 20 Prozent mancher unserer Babynahrungsprodukte verkaufen wir aber an Erwachsene. Es handelt sich um junge Frauen, um Spitzensportler oder auch um ältere Leute.

**Warum nutzen Sie diesen Umstand nicht für die Werbung?**

Ich glaube, es wäre eine Diskriminierung der älteren Menschen, wenn sie als Liebhaber von Babynahrung bezeichnet würden. Schlussendlich muss man ein Produkt, in unserem Fall die



Erfolgsgarant: «Dafür stehe ich mit meinem Namen.»

Babynahrung, auch als das positionieren, was es ist: nämlich Babynahrung.

**Sie haben sich auch politisch zum Thema Generationenwechsel geäussert.**

Vor einigen Jahren habe ich mich kritisch zur grünen Gentechnik geäussert. Anschliessend wurde ich gefragt, was ich von der Bevölkerungsentwicklung und der medizinischen Versorgung der Zukunft halte. Meine Ant-

worten dazu wurden so entstellt wiedergegeben, dass das Gegenteil von dem, was ich gesagt habe, den Lesern vermittelt wurde.

**Wer hat ein Interesse daran, Sie zu verleumden?**  
Ich möchte niemanden verdächtigen.

**Sie haben die grüne Gentechnologie angesprochen. In Deutschland wird diese Frage viel kontroverser diskutiert als in der Schweiz ...**

In Deutschland wollen weder Verbraucher noch Bauern grüne Gentechnologie. Daraufhin stellt sich die berechtigte Frage, für wen wir das Ganze machen. Die Produkte sind wegen der grünen Gentechnologie auch nicht billiger geworden. Ich befürchte aber, dass durch die grüne Gentechnologie Schäden entstehen, welche wir den nächsten Generationen weitervererben und die absolut irreparabel sind. Das Beispiel von Österreich, welches vollständig auf die Gentechnologie verzichtet, beweist, dass es auch anders geht.

**Es ist ein Jahr seit Fukushima. Ist der Verzicht auf Atomenergie der richtige Weg?**

ANZEIGE



# Der radioaktive Abfall der Schweiz lässt sich nicht wegdiskutieren. Aber sicher im Gestein lagern.

In der Schweiz fällt radioaktiver Abfall an, der entsorgt werden muss. Die Lösung: In einer tiefliegenden Gesteinsschicht kann er langfristig und sicher eingelagert werden. Mehr über die geologische Tiefenlagerung unter [nagra.ch](http://nagra.ch)

**nagra** aus verantwortung

Ich bin gegen alles, was eine radioaktive Gefahr darstellt. Die Energieforschung sollte aber trotzdem weitergehen; vielleicht sind wir zu einem späteren Zeitpunkt wirklich in der Lage, gefahrlos neue Energiequellen einzusetzen. Im Moment setzen wir vor allem auf Biomasse. Momentan wird unbeschränkt Mais angepflanzt, um Energie zu erzeugen. Doch dies ist trügerisch; in sieben bis acht Jahren werden die Böden völlig ausgelaugt sein. Auch die Abfälle dieser Biomasse sind für das Bodenleben nicht gut.

**Gibt es dann überhaupt die «perfekte» Energieform?**

Im Moment ist die sauberste Energieform immer noch das Stromsparen. Senkt man die Bürotemperatur um ein Grad, spart man so viel Energie ein, wie wenn sich eine dreissigjährige Frau fünf Minuten lang intensiv bewegt. Wenn Sie nur bedenken, wie viele Lichter an einem sonnigen Sommertag in den Büros brennen. Würde man diese löschen, könnte man auch Energie einsparen.

**Welche Massnahme treffen Sie in Ihrer Firma?**

Wir konnten unsere Mitarbeiter für unser Anliegen sensibilisieren, obwohl wir noch längst nicht am Ziel sind. In unserem Aufzug hat es ein Schild, welches auf die Vorteile des Treppensteigens hinweist. Ich habe einmal junge Mitarbeiter gefragt, warum sie den Aufzug benutzen. Sie haben mir geantwortet, dass sie heute Sport treiben und deswegen keine Zeit verlieren dürften. Dies ist schon absurd.

**Inwiefern sind Sie noch in das Daily Business integriert?**

Ich bin jeden Morgen um halben sieben im Büro. Meine Söhne sind bereits Mitglied der Geschäftsleitung und verrichten eine sehr gute Arbeit. Solange sie das Gefühl haben, dass sie mich noch brauchen können, mache ich gerne noch mit.

**Gehen Sie immer noch jeden Morgen in die Wallfahrtskapelle Herrenrast?**

Ja.

**Sie haben unter dem Namen Niklaus Hipp auch als abstrakter Maler Karriere gemacht und könnten damit Ihren Lebensunterhalt verdienen.**

Seit meinem Studium male ich und habe auch noch eine Professur für Kunst in Georgien. Dies ist ein kreativer Ausgleich zu meiner beruflichen Tätigkeit, wobei ich die beiden Gebiete strikt trenne.

**Aber hat es Sie nie gereizt, vollständig auszubrechen, um Künstler zu werden?**

Natürlich habe ich mir das überlegt. Ich kam aber relativ schnell zum Schluss, dass es für mich besser ist, nur eine begrenzte Zeit in die Kunst zu investieren. Lieber viele Ideen und wenig Zeit für seine Leidenschaft verwenden als umgekehrt. Aber mein Hang zum Kreativen kommt auch unserem Geschäft zugute: Ein Unternehmer wie ein Künstler müssen imstande sein, schnelle Entscheide zu treffen.

**Sie sind auch noch Ehrenkonsul in Georgien. Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen?**

Ich bin der zweite Oboist in einem Münchner Orchester. Der erste Oboist stammt aus

Georgien und hat mich einmal gefragt, ob wir Nahrungsmittel in ein Kinderheim in Georgien liefern könnten. So sind unsere Kontakte entstanden.

**Zweiter Oboist?**

(Lacht.) Ja, ich muss nicht immer die erste Geige spielen.

**Georgien ist ein nicht ganz einfaches Land.**

Georgien ist ein aufstrebendes Land, welches die Korruption sehr gut in den Griff bekommen hat. Es ist das östlichste Land des christlichen Abendlandes. Es hat eine lange römische und christliche Geschichte. Die Berge sind sogar tausend Meter höher als die Alpen. Viele Schweizer betreiben dort Hotels und Skianlagen.

**Aber mit Russland hat Georgien immer wieder Schwierigkeiten?**

Diese Nachbarstreitigkeiten sind nicht zuletzt wegen den Gas- und Ölleitungen entstanden, die durch das Land führen und gerne von anderen kontrolliert werden. Aber die Menschen haben eine lange gemeinsame Geschichte und mögen sich.

**Ist dies für Sie als Geschäftsmann nicht eine äusserst problematische Situation?**

Wir sind mit unserer Firma sowohl in Russland wie auch in Georgien vertreten. Die Wirtschaft muss mit allen Parteien auskommen. Die Schweizer vertreten in Moskau die Georgier und in Georgien die Russen. Insofern ist es eine typisch schweizerische Eigenschaft, mit allen Seiten reden zu können. □

ANZEIGE

**Ambient Media**  
Werbung welche Ihr Zielpublikum auf sympathische Weise erreicht, ohne das Budget zu strapazieren

**propaganda**

- Ambient Media – genau dort wo Ihre Kunden sind
- Hochschul-Werbung – Zielgruppe Studenten erreichen
- Ethnowerbung – nach Sprachgruppen segmentiert
- Gastrowerbung – Ihre Werbung tritt zu Tisch
- Airportwerbung – monatlich 2 Millionen Passagiere
- Beauty- und Wellnesskanal – Zielgruppe Frauen
- Flyerverteilung und Cards for free – gezielt und effektiv
- Plakataushang – preisgünstig, indoor und outdoor
- Promotion und Sampling – Ihr direkter Kundenkontakt
- Guerilla Marketing – auffällig und überraschend
- Nationale Abdeckung – in jeder Region der Schweiz

Mehr Infos auf [www.propaganda.ch](http://www.propaganda.ch) oder Telefon 044 404 20 20